

# Volkshilft

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegraph-Adresse: Volkshilft Halle.

Strotte: für Wahrheit und Recht.

Nr. 100.

Halle a. S., Freitag den 29. April 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Bokhoff! Meidet das hiesige Bier!

## Der evangelisch-soziale Kongress.

Dem Bericht des 'Vorwärts' über den vergangenen Woche in Berlin abgehaltenen evangelisch-sozialen Kongress entnehmen wir über die Rede des Professor Adolf Wagner über 'das neue sozialdemokratische Programm' und die sich daran anschließende Diskussion folgende höchst interessante Ausführungen:

'Anerkennen werde, so führt der Redner aus, auch der Gegner, daß in der Nachstellung der Sozialdemokratie eine große politische Leistung liegt. An Stimmzahl habe bei der letzten allgemeinen Reichstagswahl die Sozialdemokratie bereits jede andere Partei übertraffen und sie dürfe mit Recht stolz auf diesen Erfolg sein. Diese Erfolge seien hervorgerufen durch ihren Glauben an die Nichtigkeit ihrer Ziele und die Überzeugung, daß dieselben verwirklicht werden. Das sozialdemokratische Programm setze anders da, als das jeder anderen Partei, es erhebe den Anspruch, der Ausfluß der tiefsten Wissenschaft zu sein. Als wissenschaftliche Größe habe in der sozialdemokratischen Partei Marx, ein Name ersten Ranges, von dem alle seine Gegner lernen können und lernen müssen, eine hervorragende Stellung, die berart einzig sei, daß es zweifelhaft sei, ob sie nicht die eines Papstes geworden. Niebucht habe freilich gesagt, er stelle Marx hoch, höher aber — das ist charakteristisch: nicht die Wahrheit — sondern die Partei. Auch ein Charakteristikum: Marx und Engels haben ausgesprochen, nur zwei große Fortschritte habe die Menschheit gemacht, die Erfindung des Feuers, d. i. die Entdeckung der Umkehrung der mechanischen Bewegung in die Erzeugung der zweiten Fortschritt sei die erst vor wenigen Jahrzehnten erfolgte Entdeckung der Dampfkraft, der Umkehrung der Wärme in Bewegung. Vorwiegend müsse auch für das Folgende noch werden, daß die praktischen sozialistischen Bestrebungen, die im Kleinen gemacht worden seien, von den wissenschaftlichen Vertretern der Sozialdemokratie als Utopien angesehen werden.

Marx gegenüber trete in Bezug auf wissenschaftliche Anerkennung Hoffe und Hoffertus zurück. Bezeichnend sei es ferner, daß die Sozialdemokratische Stellung gegen den Staatssozialismus nehme. Nach ihr sei der Staat nichts anderes als ein Organ der Klassenherrschaft; nach Richters Meinung ist das nur Korrektheit: etwas unserem Staate Nechtliges werde auch in Zukunft sein müssen.

Redner gibt hierauf einen Überblick über die Entwicklung des sozialdemokratischen Programms. Interessant ist die Schilderung, welche er dabei von Lassalle gibt: Semit vom Scheitel bis zur Sohle, körperlich und geistig, mit den glänzenden und den bedenklichen Eigenschaften seiner Nation und seiner Klasse. Lassalle bezog sich als Schüler von Marx und Robertus. Marx freilich habe Lassalle einen Faschist gegeben, weil derselbe ihm seine Gedanken zu frei als eigene verwandt habe. Sicher ist Lassalle ein hervorragender Mann gewesen, sein 'System der erworbenen Rechte'

sei ein Werk ersten Ranges, das Gleiche gelte von ihm als Agitator. Ein Epitologe hat dem Redner gegenüber einmal geäußert, es sei möglich, daß nach zweiwundert Jahren die Neben Lassalle die Deküre unserer Jugend sein werden. Redner kommt alsdann auf die Forderung des Sozialistengesetzes zu sprechen und befreitet, daß dieselbe ein von den Sozialdemokraten errungener Erfolg sei: die Staatsgewalt habe sie allein bewirkt. Wenn nun aus den späteren Vorträgen Gegner der Sozialdemokratie geschlossen haben, wie Professor Hiesler in Straßburg, die Sozialdemokratie sei gemäßigter geworden, so seien das Illusionen. Nein, konsequenter in der Theorie, prinzipieller in jeder Richtung, radikal sei sie geworden. Das neue Programm bezeichne nur den Sieg der Marx'schen Richtung und der radikalsten internationalen Politik.

Der Vortragende geht alsdann ausführlich auf den zweiten Teil des Programms ein, auf die Forderungen, welche es für die nächste Zeit aufstellt, in der unsere Ziele noch nicht verwirklicht sind. Er sucht hier und da zu zeigen, wie auch in ihrer Formulierung eine Annahme des Radikalismus und große Behemtheit zu erkennen ist.

Mit den Worten: 'Kammer lassen Sie mich, so weit die Zeit noch reicht, zu einer Hervorhebung des allgemeinen Teiles übergehen', wendet sich Wagner zu dem Hauptteile des sozialdemokratischen Programms, dem ersten Teile. Die Behauptungen dieses Teiles, so führt Redner aus, beruhen auf der Annahme, daß das Produkt und sein Wert nur durch die materielle Arbeit geschaffen werde, daß alles, was die Beschäftigten an Rente, Zins u. d. beziehen, Mehrwert ist.

Es sei nun nicht zu leugnen, daß viel Wahres und Wichtiges in den von den Sozialdemokraten aufgestellten Behauptungen enthalten ist. Die Entwicklung der Produktion sei in große Gezeiten, die Produktivität der Arbeit sei in kurzer Zeit in einem Maße gewachsen, wie nie zuvor in ähnlicher Weise. Gewiß hätten nicht alle Klassen davon gleichmäßig Vorteil, die Massen seien jedenfalls nicht enternt verhältnismäßig in ihrer wirtschaftlichen Lage geblieben. Das Privatigentum habe sichlich vielfach die Ausbeutung der Massen gefördert. Gewiß ist bisher gegenüber der Planlosigkeit in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen und gegenüber den verheerenden Krisen kein Mittel der Abhilfe gefunden. Gewiß liege etwas ungemein Schweres für die Rückständigkeit und für die bürgerliche Gesellschaft darin, daß viele Arbeit und Erwerb vergebens jauchen und im Elend ihr Leben fristen. Ferner müsse man anerkennen, daß alles, was zur Beseitigung dieser Lasten geschieht, der sozialdemokratischen Kritik zu verdanken sei, ohne deren Anregung man noch weit zurück wäre. — Der Feind der sozialdemokratischen Lehren aber bestreite darin, daß sie Zeitwahrheiten zu allgemeinen wahren, daß sie spezielle Ziele zu sehr verallgemeinern, z. B. die Behauptung, daß alles sich in zwei bürgerliche Klassen zu scheiden strebe. Gewiß liegen Tendenzen vor, welche die Entwicklung begründen, daß der Reichtum

mehr und mehr in den Händen Weniger konzentriert. Aber daß dies so weit gehen werde, wie die Sozialdemokraten behaupten, glaube er nicht.

Es sei gar kein Zweifel darüber, daß der Großbetrieb sich auf manchen Gebieten weiter ausdehnen werde. Aber es sei gar nicht wahr, daß der Großbetrieb für alle Produktionszweige besser sei als der kleine.

Andere, obwohl es also nicht richtig sei, angenommen, es wäre richtig: um ein technisches Problem zu lösen, müsse es nicht bloß theoretisch erdacht und angeführt werden, es müsse auch erprobt werden. Dazu eigne sich aber gerade das gegenwärtige System des kapitalistischen Betriebes. (Dasselbe sagen wir, wenn wir den Kapitalismus den Vater des Sozialismus nennen. D. Red.) Die Staatsbetriebe, so sehr er sonst Anhänger der Verstaatlichung sei, eigneten sich weniger dazu; da sie alles bürokratisch geregelt, nur werbe da Experimente stattfinden? Nicht der Arbeiter, der Unternehmer sei es, der den Fortschritt der Industrie erziele. (Den Unternehmer bekämpfen wir nicht, insofern er auch Arbeiter ist, sondern als Kapitalist. D. Red.) Auf eine Ausbeutung der Arbeiter, daß das Volk hoch eigentlich nur die wenigen Angestellten der höheren Schichten seien, habe der 'Vorwärts' einmal erwidert: umgekehrt, diese seien nur die Drohen, das eigentliche Volk seien die Arbeiter. Nun, beides sei gleich falsch, Kopf und Hand gehören zusammen. Gewiß, die Arbeit des Arbeiters ist nötig, aber was wolle derselbe machen ohne das technische Wissen des Unternehmers? (Dann antwortet also Wagner wenigstens nicht die Erziehungsbefähigung des Arbeiter, der sein Handwerk und all d. d. er, die wir mit der Konsumgüter arbeiten. Von Wagner sollte man übrigens ermahnen, daß er die Unwissenheit nicht länger abgefeilt hätte, als verstanden wie Sozialdemokraten unter Arbeit doch die Handarbeit. Die Gesellschafter und Proletariat, soweit sie dies wesentlich und nicht so ganz nebenbei und in der Hauptleistung Kapitalisten sind, rechnen wir genau eben so zu uns wie die Handarbeiter. Streng genommen giebt es übrigens gar nicht eine solche scharfe Trennung zwischen Handarbeit und Kopfarbeit. D. Red.)

Die Sozialdemokraten behaupten, daß von den materiellen Faktoren alle geistigen und sittlichen abhängen; das ist nicht richtig. Sicher würden unter dem bestehenden System der freien Konkurrenz billige Forderungen der Arbeiter nicht zum Vorschein kommen. Aber selbst bei der Behauptung, daß im gegenwärtigen Staate die reaktionäre Klasse nur ihren Vorteil wolle; wir haben, so betont Redner, die Lage der Arbeiter verbessert. (Gibt ihr diese Besserung gemacht, Arbeiter? D. Red.)

Einen ähnlichen Vortritt, wie rücksichtlich der Gefahr der Konzentration der Produktion als Privatbesitz weniger Personen, führt Wagner bezüglich des Verlangens nach Schließung des Zukunftsbesitzes aus. Gewiß werde niemand verlangen, daß die Partei ein genaues Gemälde der zukünftigen

## 110) Stefan vom Grillenst. Roman von Dr. Karst.

Rathrein war's wohl zufrieden und sie verwendete all' ihre Kraft auf die Zubereitung. 'Ah, wie das duftet, das gab einmal ein herrliches Mittagessen! Es wurde aufgetragen und jeder nahm eine tüchtige Portion; nur die Rahlb weigerte sich beharrlich, davon zu essen. Als der Sepp das sah, blühte er ganz trüblich drein, und mit seiner Elaft war es auch dahin. Der Toni und auch die Rahlrein zeigten sich bald geföhigt, und so erhielt denn die Haber den Bienenanteil; sie trug alles auf.

Als die Schüssel abgeräumt war, ging die Rahlrein in die Röhde und der Toni in den Garten. Rahlb blieb beim Tisch sitzen, sie hatte Stockpfeifen und Knollen vor sich hingedregt, die sie nun zu teilen bemüht war. Der Sepp dütet auch; er that, als hätte er an seinem Werkzeug zu richten, er tat aber fortwährend zu ihr hinüber. Nach einer Weile begann er mit einem wohlthätig lägligen Ton:

'Rahlb, hörst, hät' nicht glaubt, daß Du so eigenfönnig sein könnt'st, oder daß Du ein gar so feines Gewissen hast, aber meiner Seel', wenn Du 'grad so auf die Erdäpfel verfahren bist, ist laun's Feilich auch noch 'graten.'

Rahlb sah zu ihm auf. 'Ihr habt eine schlechte Kost bei mir,' sagte sie, 'Ihr arbeitet und kriegt nichts dafür; ich laun's Euch ja nicht verdienen, wenn Ihr wieder zur Wühlsherei greift, um doch wieder einmal einen ordentlichen Bissen zwischen die Bägne zu bekommen. Aber es ist mir, als hät' ich das am Gewissen, da ich Eure Zeit und Eure Kräfte für mich verbrauch', und darum soll's anders werden. Ihr sollt nicht mehr für mich arbeiten, Ihr müßt dorthin gehen, wo Euch die Arbeit bezahlt wird —'

Rahlb konnte nicht ausprechen; der Sepp war vom Fenster

brett, auf dem er gesessen, heruntergesprungen und er schleuderte den jodigen Rechen, den er ausgeföhigt, zornig gegen den Boden.

'So, da haben wir's, aber da möcht' einer doch alles kurz und klein schlagen; sie ist gleich fertig, sie schmeißt einen gleich zur Thür hinaus. Du bist halt immer kurz angebunden, Du, Du! Aber wenn Du mich nicht mehr willst, mir laun's recht sein, ich kann gehen, he, freilich, was hält mich denn zurück? Und ich geh' auch.'

Er hatte keinen Hut, der auf einem Nagel an der Wand hing, heruntergerissen und stülpte ihn auf den Kopf, ihn mit einem Faustschlag nach tiefer ins Gesicht drückend, dann wendete er sich mit dröhnenden Schritten der Thür zu.

Rahlb sah unmutig auf dies Gebahren.

'Sepp!' rief sie, als er jetzt die Thür erreicht hatte; es klang trübsalig und entsetzt.

Sepp wies, wie auf ein Kommando, stehen. 'S ist schab,' fuhr sie fort, 'daß Du so ein' dicken Kopf und so wenig Hirn drinn hast. Hast mich denn nicht verstanden? Ich hab' gesagt, wenn Du und der Toni wo anders ein' Arbeit kriegen könnt, die Euch was tragt, so wär's eine Klartheit, Ihr seht länger bei mir mit Erdäpfel vorlieb nehmen sollt, das hab' ich 'gagt und nichts anderes, und vom Fortschiden war keine Red.'

Der Sepp war langsam näher gekommen.

'Wenn ich aber so ein Klarr bin, wenn ich so ein Klarr sein will, was geh's Dich an, Rahlb!' sagte er tröhlig.

Rahlb lachte.

'Na freilich, das steht Dir frei, und ich kann mir's wohl 'gallen lassen. Aber jetzt ist es geschiedt und seh' Dich her, wir müssen einmal vernünftig miteinander reden.'

Der Sepp hinhörte vollständig gebändig, er setzte sich gehorfall, legte den Hut auf die Knie und stemmte erwartungsvoll die Ellenbogen auf den Tisch.

'Was willst denn, Rahlb?'

'Daß Du ein' Augenblick ruhig hier zuwartest, bis ich die Rahlrein und den Toni heringeholt hab', die müssen auch dabei sein bei dem, was ich zu sagen hab.'

Rahlb erhob sich trüb und tröhlig, indes das Gedicht des langen Sepp sich wieder merklich verfinsterte. Er stampfte mit dem Fuß ungeduldig gegen den Tisch.

'Ist merklich, daß Du nicht ein' Augenblick zu weilen sein kannst, Du brauchst immer a große Gellschöft um Dich herum.'

'Ja, Sepp, das ist's eben, was ich sagen will, wir müssen uns für immer zusammenschau, wir vier, so wird's gehen, und so wird keinen ein' Unrecht mehr geschöben und keiner wird benachteiligt sein, und bei uns soll von jetzt an alles gemeinschaftlich sein, die Arbeit und auch der Gewinn, einerlei, ob's dann viel oder wenig ist, wir teilen alles.'

'Ja, wenn, Rahlb, Dir gehöt doch hier alles und Du hast zu besorgen, wir find nur Deine Arbeiter.'

'Aber die Arbeit ist eben die Hauptsach, und ich seh' schon, ich könnt' ohne Euch nimmermehr was zurecht bringen, und daß wir heut' so weit sind und daß alles so schön steht und so Reichthüm vertriebt, Euch dank ich's doch allein, und es wär' recht unbankbar von mir, wenn ich, nachdem Ihr die Arbeit so getreulich mit mir geteilt habt, es mit dem Gewinn anders halten wölte.'

'Aber, Rahlb,' meinte Sepp, 'verlegen mit meinem Gut hin- und herföhend, eine Gemeinschaft zu zweien, das verstand' ich wohl — so zwifchen uns zum Beispiel, aber zu dierem, dös geht mir nicht ein.'

'Weil Du ein' Papplöffel bist,' lachte die Rahlb voll unbefangener Fröhlichkeit, 'aber ich werd' Dir schon genau alles erplizieren und auseinandersetzen. Ich will nur, daß die andern auch dabei find, damit ich's nicht zweimal sagen muß; also wart' ein' bißel.'

Zustände aufstelle; aber sie müßte wenigstens einigermaßen zeigen, wie sie sich dieselben vernünftigt bene. Gemäß wurde noch anderer Fortschritt in der Naturwissenschaft und der Technik erfolgen, aber die Menschen würden kein, was sie jetzt sind. (Das ist eben nicht wahr. Die Red.) Redner hat Botschaften wegen des Streikes der ausländischen Arbeiter. Die Sozialdemokraten wollen, daß die Arbeit mehr aus einer Last zu einer Freude werde, aber bei der so weit gehenden Lenkung der Arbeit liege es vielfach in ihrer Natur, daß sie das nicht werden könne. (Auch bei Umwälzung. Die Red.) Des Wohlstandes aber, das da eintreten müßte, werde der Sozialismus, der alle rein sittlichen Momente in den Hintergrund schiebe (!), unterdrückt. (Unhöflich! Die Red.) Das wichtigste Moment werde demnach Furcht vor Strafe, Zwang und Gewalt sein. Wie eine irgend befriedigende Verteilung stattfinden könne, vermag Redner sich nicht zu denken.

Redner resümiert sich dahin: Alles was in den sozialistischen Lehren gesagt werde, verdiene die genaueste Beachtung, aber man muß es alles auf Wahrheit, Berechtigung, Billigkeit und Ausführbarkeit prüfen. Die Forderungen (des zweiten Teiles) des sozialdemokratischen Programms bezüglich der Schule, der Rechtspflege, des Medizinal- und Sanitätswesens seien wertvolle Anregungen.

Kautsky, der zu den kritisch urteilenden Köpfen unter den Sozialdemokraten gehöre, habe gemeint, in der sozialistischen Gesellschaft würden riesenhafte Faktoren wirksam werden, die Wirklichkeit werde alle Vorstellungen der Phantasie hinter sich lassen. Bei so hoch gespannten Erwartungen fürchtete Redner, daß die Führer, wenn die Sozialdemokraten wirklich die politische Macht erringen wollten, nicht im Stande sein werden, zu vernünftigen, was sie versprochen, die sie alle gewaltigen Gedanken, was Glauben an Gott (!) grundhinfällig zurückweisen. Redner glaubt daher betonen zu müssen: Wenn es besser werden solle, müssen wir, die Menschen besser werden. Aber Götterhinterzungen, wie sie im Heidentum vorkommen, das Schicksal, das sich erhebt, als die Einkommensteuer von 3 auf 4 Proz. erhöht wurde, alles das sei nur Bälger auf die Wägen der Sozialdemokratie. Nachdem Redner noch seine Freude darüber ausgesprochen, daß die deutschen Arbeiter die soziale Frage mit der Gewerterörzfrage nicht gelöst glauben, und gemeint hat, wir Deutschen scheinen förmlich vom Schicksal und von Gott bestimmt zu sein, Großes anzuführen, schließt er: Möge man denken über die Sozialdemokratie, als man wolle, es mag die sie groß, ihr Glaube an ihre Sache. Die Sozialdemokraten sollten ihr Programm für richtig — nun kommt der evangelisch-soziale Aufbruch zum Gottesglauben! — Wer war es denn, der aus ihrem Programm richtige Punkte herausnahm, um sie zu verwirklichen? Die deutsche Monarchie, Bismarck war es. Sehen wir unsern Kolle, unseren höchsten unteren Klassen die Ueberzeugung, daß die erste Pflicht besteht zur Pflicht, aber auch daß vieles sich nicht machen läßt, nicht will es uns an Willen, sondern an Kraft fehlt. (Diese Kraft wollen eben die Arbeiter bringen durch Erwerbung der politischen Macht. D. Red.)

Die Anwesenden zollten lauten, anerkennenden Beifall. Nun war nach ihrer Meinung jedenfalls die Sozialdemokratie gefällig erklungen, denn die also Verwirklicht werden offenbar in dem Glauben, daß alles, was der Redner ausgesprochen, richtig sei, wie gesagt: in dem Glauben.

Die Diskussion begann mit Richter Kulemann-Braunschweig. Er sieht die sozialdemokratische Bewegung nicht nur als eine wirtschaftliche, sondern auch als eine ethische, ideale an und hat entdeckt, daß der Schwerpunkt ihres Einflusses sich auf die Kritik der bestehenden Zustände gründe. Söder ist bezüglich des Charakters der Bewegung zwar mit dem Redner einverstanden, meint aber, daß die idealen Bestrebungen auch unter den Führern den meisten unentwickelt wären. (Dieser Redner muß es ja wissen. D. Red.) Er glaube nicht an den Sieg der Sozialdemokratie, fürchte es aber nicht, wenn an Stelle der 35 (es sind schon 36, Herr Söder) im Reichstage 100 einträgen, wenn sie nur das Interesse der Arbeiter vertreten; dazu sei ja der Reichstag da. Daß der Arbeiter mehr aufrebe, dagegen könne man nicht einwenden.

Dr. Wade betont, daß die Sozialdemokratie der Arbeiterschaft wirklich bereits genügt hat, denn unsere ganze Sozialgesetzgebung hätten wir ohne sie nicht, und bebauert dann,

daß angesichts mancher der Armen brüchigen finanziellen Lasten, wie z. B. der lächerlichen Rot-Weiß-Kämpfer, die Grenzen der Arbeiterfreundlichkeit herausfinden. (Der Kaiser hätte schon manchen offenen Wort begehrt. D. Red.) Pastor Rummann vermischt in dem Vortrage Angaben über den Fortschritt der Kapital-Konkretion; es gebe viele kleine und mittlere Bese, die so sehr mit Hypotheken überlastet wären, daß sie nur noch zum Schein selbständig sind. (Sehr richtig. D. Red.) Die Forderung, die Sozialdemokratie solle ein Zukunftsgebilde geben, hält Redner für falsch. Die Evangelisch-Sozialen würden nach ihrer Vorstellung von der Zukunft gefragt, auch eine Verdrängung machen und es nicht zu sagen vermögen. Schlüssel sei es ferner, daß die Geistlichen in ihrer Bekämpfung der Sozialdemokratie vielfach mit Mitteln aus der Zeit vor dem Sozialistengebiet aufwarten, anstatt die neueren Erscheinungen der sozialdemokratischen Literatur, besonders „Vorwärts“, „Volks-Tribüne“ und Arbeiterbibliothek zu berücksichtigen. (Sehr verständig. D. Red.) Um übrigen zehnen die Evangelisch-Sozialen in ihrem Herzen die Sozialdemokraten als die einzige Partei, die ein festes Programm hat. Redner schließt mit der Ermahnung an alle Anwesenden, dahin zu arbeiten, daß auch die Evangelisch-Sozialen ein solches Programm bekommen. (Da können sie lange warten. D. Red.)

Kulemann fordert Steigerung der Konsumtion der Klassen, in denen sie namentlich bezüglich der industriellen Erzeugnisse noch fehlt. Professor Bogner hält dies auch für nötig und fordert deshalb, daß unsere Industrie weniger für den Export als für die unteren Klassen arbeite. (Als wenn die heutige Industrie überhaupt fürs Bedürfnis und nicht einzig und allein für den Profit arbeite! D. Red.) Um übrigen ist er mit allen Rednern in deren betreffenden Ausführungen einverstanden.

Wenn man die politische und soziale Abhängigkeit all dieser Männer von der kapitalistischen Gesellschaft bedankt und dann findet, daß sie jenseitig nichts an uns Sozialdemokraten herausgefunden haben, dann werden die Arbeiter und Parteigenossen sich mit Recht fragen, daß das Fremde eben auf's Konto jener Abhängigkeit, jenseitig Mangels an der Freiheit ihre wahre Meinung zu sagen, zu setzen sei. Nur völlig unabhängige Geister, wie ein Marx es war, können die volle Wahrheit finden und aussprechen.

### Politische Ueberblick.

Ein neues Wahlgesetz für Preußen soll, wie verlautet, in der nächsten Session des preussischen Landtages vorgelegt werden. — Das muß gut ausfallen, wenn es die gegenwärtige reaktionäre Mehrheit des Abgeordnetenhauses annehmen soll.

Ueber die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Steuern haben für das Jahr 1891/92 liegt jetzt die vorläufige Uebersicht vor. Danach soll sich die gesamte Zin-Einnahme auf 512 265 000 M. belaufen. Davon entfallen auf Zölle 378 680 000 M.; Tabaksteuer 11 541 000 M.; Verbrauchs-Abgabe auf Branntwein 99 999 000 M.; Stempel u. d. 24 045 000 M. Die Gesamteinnahme übersteigt den Voranschlag (461 325 000 M.) um rund 50 000 000 M. Das ist ein neuer unübersehbarer Beweis dafür, daß der Import der Haupt-Einkunftsquellen Deutschlands, der unentbehrlichen Rahrungsmittel, nicht auf die Handelsrelationen zurückzuführen ist, wie die fanatischen Gegner des Weltverkehrshandels meinen, sondern auf die absolute Einfuhr-Rohstoffmangel.

Soziales aus der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Einem Berliner Arbeiter schrieb ein Bekannter über die Polenwaller Proleten: „An der Straße von Palwall lag ich ungefähr 10—15 Böcker oder Böhlen. Ich glaube erst, man bewahre daselbst Gerate u. dergl. auf, aber weit gefehlt! Auf Ertrübungen hin erfuhr ich zu meinem Entsetzen, daß in diesen Böckern Einbauern wohnen. Denke Dir einen Hauen Erde zusammengeschauelt, welcher ausgehört und gestüht ist, damit er nicht zusammenfällt. Bei diesen Steinbauern arbeiten die Kinder und werden vom Staate bezahlt. Ein anderer Bild. Bei Strallund ist

eine Polak-Wäbelsabrik, in welcher jeder Arbeiter bekommt; nur bekommt er's ganz gleich. Es arbeiten daselbst nur „Kondens“ (Handwerksburschen). Es wird ein solcher Lohn bezahlt, daß die meisten nicht einmal die Kost verdienen. Der Fabrikant stellt jedem Arbeiter einen Schein aus, mit demselben angestrichelt geht der Arbeiter in das ihm angewiesene Gasthaus und erhält auf diesen Schein sein Essen und Trinken. Sonntags wird abgerechnet. Hat einer weniger als die Höchstlohn verdient, so legt es der Fabrikant zu, aber keine Penny mehr, als Kost und Logis ausmachen. Wer da arbeitet, hat es nur deshalb, damit er wieder neue Papiere bekommt.“

Ein gemäßigtes Urteil. Ueber das politische Leben Berlins schreibt ein Berliner Berichterstatter der ultramontanen „Königlichen Volks-Zeitung“ (Nr. 224 vom 23. April): „Wirliche Massenversammlungen bekommen hier nur noch die Sozialdemokraten teil. Das Reichsbürgertum ist größtenteils der politischen Verdumpfung verfallen, und das Beamten-tum hält sich zurück, weil sich die politische Mätereisabne in den oberen Regionen dreht. Die oberen Reize endlich amifizieren sich. Uns hält's aus! lautet da der Wahlspruch.“

Alle Pariser Zeitungen, die bei der Polizeikommission nicht mitwirkten, sind empört über die geräuschvollen Anarchisten-Wafferversammlungen, die absolut keinen anderen Zweck und Sinn haben, als das Publikum zu erschrecken und ein Rettungsbedürfnis in den Bürgern zu erzeugen, die garniert geteilt sein wollen. „Schlaf ruhig, ihr guten Bürger, ruft Pöbelan in der „Zufügung“ aus — schlaf ruhig. Man rettet uns. Man rettet uns mit einer außerordentlichen Energie. Schlaf ruhig! Die Polizei schützt uns; und alles wäre vor. Tschüt, wenn wir vor der Polizei geschützt wären.“ Pöbelan vergleicht dann die jüdischen Verläuche zur Gerauschschöpfung des Roten Kreuzes mit denen Bonapartes, als er den Staatsreich des Dezember vorbereitete; und er fragt schließlich, warum die Polizei erst jetzt gegen die „Anarchisten“ vorgehe, die sie von Anfang an genau gekannt, und sicher schon längst gepakt hätte, wenn sie etwas von ihnen befürchtete.

Die belgischen Arbeiter treffen ihre Vorbereitungen für den Fall, daß die neuwahrende Kammer das allgemeine Wahlrecht verwerfen sollte. Sämtliche Gewerkschaften stehen dann in die Bewegung eintreten und überall, wo es sich tun läßt, Streiks organisieren, um Regierung und Bourgeoisie lahmzulegen. Ein dahingehendes Mandatschreiben der 3000 Mitglieder zählenden „Nationalen Vereinigung der Metallarbeiter“ liegt vor. Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: „Wir wollen wünschen, daß es nicht zum Versuch der Ausführung komme. In einer Zeit unruhiger Krise, wie der gegenwärtigen, sind Arbeitseinstellungen sehr zweifelhafte Previsionsmittel.“ Sehen wir auch in England, daß die Bourgeoisie selbst jetzt in ihrem Klasseninteresse Arbeitseinstellungen ins Werk setzt. Das aber die belgischen Arbeiter so regen Anteil an der politischen Bewegung nehmen, das ist jenseitig ein sehr gutes Zeichen. Was auch der sogenannte „Generalstreik“ als Utopie betrachtet werden, so ist es doch eine sehr heilsame Aufgabe, daß die belgischen Arbeiter es in ihrer Hand haben, durch geschlossenes, planvolles Handeln dem allgemeinen Wahlsrecht zum Siege zu verhelfen.“

In Bulgarien macht man auch in Dynamik! Eine Menge Hausjuden wurden vorgekommen und 15 Personen verhaftet, wobei nicht weniger als 14 Bomben gefunden wurden, welche zu Attentaten auf den Fürsten Ferdinand und den Sultan verwendet werden sollten. Gütlichweise hat's aber die Polizei noch rechtzeitig herausgebracht und Fürst und Sultan vor den Attentatereid errettet — wenn's wahr ist. Es ist nämlich auch da unten nicht alles trocken, was die Polizei sich einbildet und in Zeitung drucken läßt.

Der verantwortliche Redakteur der „Thür. Tribüne“, Genosse Hülle, wurde vom Landgericht zu Erfurt wegen öffentlicher Beleidigung des Majors Frdr. v. Sahlens zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — In Brandenburg a. S. herrscht seit einiger Zeit ein

Sie eilte zur Thüre hinaus. Sepp hörte sie gleich darauf im Garten nach dem Loni rufen und es dauerte nicht lange, so lehrte sie mit demselben und der Kathrein in die Stube zurück.

Was nun folgte, konnte man keine Unterredung nennen, denn die Randl sprach nur allein; aber es zeigte sich, daß sie diese gesellschaftliche Vereinigung bereits genau durchdacht und daß sämtliche Teilnehmer mit allem Einverständnis waren.

Die Gemeinschaft war gebildet, die Randl hatte einen Geschäftsplan und ein organisatorisches Talent gezeigt, dabei eine Selbstständigkeit entwickelt, die von intelligenteren Genossen bewundert worden war. Weber sie selbst, noch ihre Umgebung wußten diese That ihrer ganzen Bedeutung nach zu würdigen. Randl betonte nun die Notwendigkeit, so rasch wie möglich sich Geld zu verschaffen. „Wenn wir vier endlich nachdenken, werden wir schon etwas erfinden, was wir augenblicklich verwerten können,“ meinte sie; hierauf trennten sie sich und jeder ging wieder an seine Arbeit.

Am nächsten Morgen kam einer nach dem andern mit einer Idee, die für einen Erwerb ausgehört werden konnte. Sepp sagte, er verführe es, Korntübe zu gewinnen und daraus Rübchen und Gefäße zu schnitten, aber hier würde das niemand kaufen; Anton verführte, die Alpenblumen seien bei dem warmen Frühlingserwachen schon etwas entwickelt, Agaleen und Wobobendron, Enjain und Trottelblumen könnte man auf den Südbhängen des Gebirges schon finden, er wolle sie suchen, und man müßte sie nach Salzburg schicken, freilich seien die eigentlichen Sommergäste dort noch nicht eingekürt. Kathrein war dafür, etwas nach Wien zu schicken, sie wußte nur nicht, was; aber sie sagte, sie hätte sich die Korntübe des Blumenhandels, an den der Prof.-for im vorigen Herbst den getrockneten Strauß geschickt, abgeschrieben und aufgehoben.

Randl kombinierte alle die Pläne in einen einzigen zu-

sammen. Sepp mußte ein leichtes, tierisches Rübchen aus Korntübe fabricieren, dann ward Anton auf die Suche nach Alpenkräutern und Blumen geschickt, und er brachte die ersten Frühlingstübe, die da oben aus dem Schnee hervorlugten, sorgsam mit der Waage ausgezogen. Randl bettete sie in das feuchte, weiche Moos, wo sie langsam weiter entwickelten, und arrangierte sie in dem Rübchen in ganz reizender Zusammenstellung. Hierauf wurde dieses auf das Sorgfältigste in eine Kiste gepackt, und die Kathrein selbst eilte die Adresse an den Wiener Blumenhändler darauf. Zwei Tage nachdem dies abgeschickt war, kam die telegraphische Bestellung nach zwei weiteren Rübchen. „Schneffens!“ war darin bemerkt. Die Körbe wurden in die Blumenausstellung geschickt und erregten allgemeines Aufsehen. Die Abnehmer erforderten nichts von diesem Erfolg, aber sie erzielten für jeden Korb fünf Gulden, und die kleine Selbsthätigkeit besah plötzlich ein Vermögen von fünfzehn Gulden. Das machte sie fast schwindlig. Randl wollte es sogleich in vier Teile teilen, aber die kluge Kathrein gab zu bedenken, daß dies kleine Kapital allmählich für die Bedürfnisse aller insgemein angebracht werden solle, es lauge überdies nicht, wenn junge Leute jenseitig Geld auf einmal in die Hand bekommen sollten. Sie wolle es in Verwahrung nehmen, darüber Rechnung führen und alles Notwendige daraus befreiten. Man war damit wohl zufrieden, die Kathrein hatte sich das allgemeine Vertrauen erworben, und man war ihr überdies verpflichtet; sie war die einzige gewesen, die bisher sie und da etwas verdient hatte, und sie hatte diesen Verdienst ohne Börsen mit allen geteilt. So wurde sie denn einstimmig zur Verwalterin und Kassiererin ernannt.

Seit dem Tage trugen der Sepp und der Anton den Kopf hoch. Sie waren G-wäßelsteute geworden, sie hatten sich bereits ein Kapital erworben, und sie hatten die Gewisheit, daß ihnen ihre Arbeit nun täglich mehr eintragen werde,

jeder warme Tage und jeder Sonnenstrahl vermehrte ja ihre Ausbeuten auf Gewinn, überdies sollten sie den ganzen Verdienst ihrer Arbeit einstecken. Ah, das ist etwas ganz Beschriebenes vom Tagelohn! Mit welchem Eifer, mit welchem Interesse gingen sie jetzt an ihr Tagewerk, wie achteten sie darauf, alles gut und pünktlich auszuführen, wie waren sie darauf bedacht, das Ausgefärbte noch zu vervollständigen! Die Selbstachtung war ihnen wieder erstanden und damit der Ehrgeiz. Sie haben uns im Dorfe seine Arbeit geben wollen und haben uns Tagelöhne hernach gehalten, für unbrauchbares Gefindel hat man uns angesehen; — ah, sie sollen's erfahren, daß wir noch zu etwas gut sind, daß wir mehr und besser arbeiten können, als diese verdammerischen Wäpse selbst! So dachten der lange Sepp und der weißblöde Anton, und der Erfolg ihnen ihnen recht zu geben.

Ende Mai brachte Kathrein das erste Gemüße und die ersten Blumen auf den Markt nach Seckrhagen; die Ware ward begehrt und fand guten Absatz, man konnte mit dem Erlös zufrieden sein. Im Juni war eine hübsche Anzahl Sommergäste in Seckrhagen angekommen und die Nachfrage mehrte sich. Die kleine Kompagnie fand ihre Erwartungen fast über-

trifft. „Wir haben heute Sonntag, den 28. Juli,“ sagte Kathrein, die in einem abgegriffenen Kalender blätterte, zu der Randl, die harpuz in einem leichten Röckchen nahe am Frack stand und damit beschäftigt war, ihr dichtes, in dem blauen Frühlingslicht erglänzendes Haar in zwei breiten Strichen zu ordnen. „Du legst heute das neue Kleid an,“ fuhr Kathrein fort, „das Dir der Professor von Wien geschickt hat; na, es hat sich gar genaugedankt, bis wir den Schneider dafür bezahlen konnten, aber dafür ist's jetzt auch hübsch geworden.“ (Fortsetzung folgt.)



sozialdemokratischer Männerverein, an dessen Spitze der Bergolder Ewald sich befindet. Dieser Männerverein fordert jetzt in einem Aufruf zur Begründung eines Arbeiter-Turnvereins der Stadt Brandenburg, am 28. Juni soll hier in Brandenburg ein Kongress stattfinden. Man beschließt, die sozialdemokratischen Turner sämtlich zusammenzuführen, wie dies bei dem 'Central-Arbeiter-Verein' geschehen ist.

In dem Prozesse gegen den Dr. jur. de Jonge und den Chef-Redakteur der 'Kronzeitung' Herrn v. Hammerstein, wegen Verleumdung des Geheimen Sanitätsrats Dr. Ahr, sprach am 27. April der Reichsgerichtspräsident, dagegen ebenfalls auf Revision des Staatsanwalts — gegen de Jonge statt auf Einstellung des Verfahrens gleichfalls auf Freisprechung erkannt.

Die Meldung von der Beschlagnahme der Altmärkischen Brotschäre 'Judenstinken' hat sich nicht bestätigt, die Brotschäre findet vielmehr noch immer starken Absatz. Die Hamburgischen Korrespondenten aus Berlin melden, dass sich die weitere Meldung falsch, dass sich die Staatsanwaltschaft bereits mit der Angelegenheit beschäftigt habe, wenigstens bis bisher weder Jibor Löwe selbst, noch irgend jemand von seinem Personal vernommen worden, dagegen habe der technische Leiter der Brotschäre Fabrik, Obersteuerrat Dr. A. Kühne, welcher noch insofern im Mitterverhältnis steht, als er die Erlaubnis zum Tragen der Uniform besitzt, die ergründigste Untersuchung der gegen ihn zur Antwort erfordern schweren Vorwürfe beantragt.

Am 27. April. Auf Anordnung der Regierung sind die hier beschäftigten holländischen Arbeiter ausgewiesen worden.

Paris, 27. April. Das von der sozialdemokratischen Opposition herausgegebene und von der Polizei fürstige Kasseblatt ist mit Beschlagnahme der beanstandeten Stellen in zweiter Auflage erschienen.

Paris, 26. April. Polizeigenossen verhafteten abends am Boulevard Sebastopol ein Individuum in dem Augenblicke, als es eine Trinkflasche verließ. Der Verhaftete hieß Francois, genannt Francis, heißt, Richter sein und Rue Fleurance wohnen. Nach seinem Aufenhalte wurde schon lange geachtet. Man glaubt, daß er der Anführer oder ein Mitführer der der Explosion im Restaurant Ruy sei. Ein anderer Anarchist, Namens Lopyre, wurde gleichfalls verhaftet.

Paris, 27. April. Ein neuer Attentatsversuch wurde in dem Jollande am dem Stationsplatz unternommen. Man fand eine Dynamitbombe, an welcher ein halberbrannter Zünder befestigt war. — Später ist ein neues Anarchisten-Organ die 'Revue parisienne' erschienen. — Lopyre telegraphierte an Loubet und kündigte ihm an, er werde über die Anarchisten-Verhaftungen informieren.

Paris, 27. April. Außer den gestern verhafteten Anarchisten Francois und Lopyre wurde gestern auch ein dritter Anarchist Namens Juliot verhaftet.

Am 26. April. Auf richterlichen Befehl wurden in der vorigen Nacht hier, in Weiland und in Reapel fünfzig Anarchisten verhaftet. Bei den hier vorgenomlenen Untersuchungen wurde eine große Anzahl anarchofischer Auftritte an die Soldaten und ein umfangreicher Briefwechsel mit den Anarchisten der Romagna und Oberitaliens gefunden. Die Zahl der hier verhafteten Anarchisten beträgt 22, darunter befindet sich auch ein entlassener Schusswreger.

London, 27. April. In der heutigen Verammlung vor dem Polizeigericht wurden die Anarchisten Nichols und Mowbray an das Schwurgericht verwiesen. Der Staatsanwalt verlas mehrere von Nichols unterzeichnete und im anarchofischen Journal 'Commonweal' veröffentlichte Artikel, die zur Ermordung Matthews, des Richters Hawkins und anderer Personen aufforderten.

Stockholm, 27. April. Die Zweite Kammer beschloß mit 134 gegen 79 Stimmen, das Wahlrecht zur Zweiten Kammer den volljährigen Männern mit mindestens 500 R. Einkommen zuzugestehen. Bisher waren es mindestens 800 Kronen.

### (Bernd-Beitrag.)

Paris, 27. April. Rudolph hat abgelehnt, ein Kaffa-Verfahren zu unterzeichnen. Er wird sich dem Gerichtshof der Loire wegen der dem Dynamitattentat vorhergegangenen Verbrechen überweisen werden.

Christiana, 27. April. Die Vertreter von 31 Arbeitervereinen haben einen Aufruf erlassen, in welchem sie alle norwegischen Arbeiterorganisationen aufzufordern, in Ueber-einstimmung mit dem Beschluß des Brüssel Kongress am 1. Mai als einen Freitag zu feiern und für den achtstündigen Arbeitstag zu demonstrieren.

Stockholm, 27. April. Die Polizeidirektion hat den am 1. Mai stattfindenden Demonstrationsumzug der Sozialdemokraten gestattet.

### Aus Stadt und Land.

Die bitten unsere Leser, und von allen unheimlichen Vorfällen lesender Leser baldmöglichst Mitteilung zu machen, damit wir in den Tagen geizig werden, von Verbrechen zu berichten, wenn es möglich ist. Wir würden die Verurteilung, für die wir bitten, nicht nur die Verurteilung zu erlangen, sondern auch für den Fall, dass eine entsetzliche Strafe zu erlangen.

### Dalle, 28 April.

Zur Waise. Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins hat bei der Polizeiverwaltung die Erlaubnis zur Benutzung des städtischen Hofplatzes als Sammelpfad der Teilnehmer an der Waise zu einem Aufzug, sowie für diesen Aufzug selbst nachgedacht. Wides ist jedoch auf G und bei §§ 9 und 10 des preussischen Vereins-gesetz vom 11. März 1850 verlag worden, weil aus der Abhaltung dieses Aufzuges eine Gefahr für die öffentliche Ordnung, insbesondere den Verkehr zu befürchten ist.

In dem betrüben Schriftstück gibt schließlich die Polizeiverwaltung den folgenden jenenfalls gutgemeint, aber nicht verlangten Rat: 'Gleichezeit wird noch darauf hingewiesen, daß nach demselben Gesetz auch eine eventuell geplante Versammlung in der Erde unter freiem Himmel vorzuziehen ist.'

Genehmigung der Ortspolizeibehörde, in dem angeführten Spezialfall der Genehmigung des zuständigen Amtsvorstandes, Revierführers Schmidt im Fortschritt Hofplatzbedarf, bzw. deren Abhaltung ohne vorherige Genehmigung der Ortspolizeibehörde strafbar ist. Wir können der Polizeiverwaltung versichern: wir haben uns schon soweit in der Kenntnis der Sache durchgearbeitet, daß wir wissen, daß jede Bestimmung, insbesondere die unter freiem Himmel politisch angewandt werden muß.

Der sozialdemokratische Verein hält heute eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung 1. Abrechnung, 2. Waise und Beschließens ab. Unter Beschließens wird auch der Beschluß der kürzlich stattgefundenen Disziplinarversammlung der Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins in ihrer Stellungnahme gegen den die Religionsfreiheit aufhebenden besonnenen Erlaß des letzten Kultusministers v. Heddy zu unterziehen, zur Sprache kommen.

Die Bänke in unseren Promenadenanlagen sind nur für das anständig gekleidete Publikum da. Wir wissen nicht, ob eine Polizeiverordnung oder -Instruktion besteht, welche solches vorschreibt. Man möchte dies aber annehmen nach dem Ausdruche des Herrn Polizeikommissar Grosse, welcher dieser Lage mittags die Arbeiter, welche während der Mittagspause das schöne Weiter nehmen, sich einige Minuten in der frischen Luft ergehen und auf einer Bank an der Promenade zwischen Post und Theater niederließen, von den Bänken wegweis mit der ausdrücklichen Bedeutung, daß diese Bänke nur zur Benutzung für das anständig gekleidete Publikum da wären. Der Arbeitermann kann doch nicht erst seinen Sonntagstaat anlegen, wenn er einmal eine Viertelstunde freie Zeit hat?!

Wegen Erschleichung der Altersrente verurteilt das Landgericht Stade einen Bewerber zu 6 Monaten Gefängnis. Derselbe hatte die Schlüsselkarte des Geburts- und Taufzeugnis gefälscht und dadurch das Geburtsjahr 1822 in 1821 umgewandelt. Strafmaß wurde nach dem hohen Alter und der bisherigen unbeholfenen Lebensweise des Bewerbers, sonst würde noch eine härtere Verurteilung eingetreten sein. Da hin und wieder noch versucht wird, die Altersrente zu erlangen, ohne daß die Betreffenden ein gesetzlich begründetes Anrecht darauf haben, so bitten wir die Leser des 'Vorwärts', vorzumenndensfalls auf die nachteiligen Folgen einer solchen Handlungsweise aufmerksam zu machen.

Ueberfahren. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde auf der Rammigenstraße ein Knabe von ca. 4-5 Jahren durch einen Kollwagen überfahren. Der Knabe hat am Kopfe und armengehenden am Innern schwere Verletzungen davongetragen. Ein auf der Rammigenstraße wohnhafter Herr nahm sich des Knaben an und brachte ihn vermittelst Drofische nach der hiesigen Klinik.

Zwei Menschenhändler wurden gestern bei dem Abbruch des Hauses Gde. Klausstraße und Ellenbogenstraße gefunden.

### Gerichtliche Arbeitsverhältnisse.

Salz, den 20. April. Eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterpresse ist es, an den bestehenden Verhältnissen, Zuständen, sowie an allen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit denen wir zu tun haben, die notwendigsten Reformen, welche Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung veranlassen. Schreiber dieses, heute wieder über örtliche Arbeitsverhältnisse zu berichten. Es ist dies um so notwendiger, als die Unternehmern der Salz- und Arbeiterverhältnisse wenig die Arbeit, diese Arbeiterverhältnisse für sich so günstig wie nur irgend mit Hilfe der Arbeiter aber möglichst ungünstig zu gestalten, recht bestrebt zu erlangen haben. Es ist fraglich, ob in allen Fabriken den gesetzlichen Bestimmungen überall so genügt worden ist.

Der § 134 f. sagt, daß der Erlaß der Arbeiterverhältnisse den größtmöglichen Nutzen zu bringen, sowie an allen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit denen wir zu tun haben, die notwendigsten Reformen, welche Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung veranlassen. Schreiber dieses, heute wieder über örtliche Arbeitsverhältnisse zu berichten. Es ist dies um so notwendiger, als die Unternehmern der Salz- und Arbeiterverhältnisse wenig die Arbeit, diese Arbeiterverhältnisse für sich so günstig wie nur irgend mit Hilfe der Arbeiter aber möglichst ungünstig zu gestalten, recht bestrebt zu erlangen haben. Es ist fraglich, ob in allen Fabriken den gesetzlichen Bestimmungen überall so genügt worden ist.

Der § 134 f. sagt, daß der Erlaß der Arbeiterverhältnisse den größtmöglichen Nutzen zu bringen, sowie an allen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit denen wir zu tun haben, die notwendigsten Reformen, welche Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung veranlassen. Schreiber dieses, heute wieder über örtliche Arbeitsverhältnisse zu berichten. Es ist dies um so notwendiger, als die Unternehmern der Salz- und Arbeiterverhältnisse wenig die Arbeit, diese Arbeiterverhältnisse für sich so günstig wie nur irgend mit Hilfe der Arbeiter aber möglichst ungünstig zu gestalten, recht bestrebt zu erlangen haben. Es ist fraglich, ob in allen Fabriken den gesetzlichen Bestimmungen überall so genügt worden ist.

Der § 134 f. sagt, daß der Erlaß der Arbeiterverhältnisse den größtmöglichen Nutzen zu bringen, sowie an allen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit denen wir zu tun haben, die notwendigsten Reformen, welche Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung veranlassen. Schreiber dieses, heute wieder über örtliche Arbeitsverhältnisse zu berichten. Es ist dies um so notwendiger, als die Unternehmern der Salz- und Arbeiterverhältnisse wenig die Arbeit, diese Arbeiterverhältnisse für sich so günstig wie nur irgend mit Hilfe der Arbeiter aber möglichst ungünstig zu gestalten, recht bestrebt zu erlangen haben. Es ist fraglich, ob in allen Fabriken den gesetzlichen Bestimmungen überall so genügt worden ist.

Der § 134 f. sagt, daß der Erlaß der Arbeiterverhältnisse den größtmöglichen Nutzen zu bringen, sowie an allen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit denen wir zu tun haben, die notwendigsten Reformen, welche Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung veranlassen. Schreiber dieses, heute wieder über örtliche Arbeitsverhältnisse zu berichten. Es ist dies um so notwendiger, als die Unternehmern der Salz- und Arbeiterverhältnisse wenig die Arbeit, diese Arbeiterverhältnisse für sich so günstig wie nur irgend mit Hilfe der Arbeiter aber möglichst ungünstig zu gestalten, recht bestrebt zu erlangen haben. Es ist fraglich, ob in allen Fabriken den gesetzlichen Bestimmungen überall so genügt worden ist.

Der § 134 f. sagt, daß der Erlaß der Arbeiterverhältnisse den größtmöglichen Nutzen zu bringen, sowie an allen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit denen wir zu tun haben, die notwendigsten Reformen, welche Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung veranlassen. Schreiber dieses, heute wieder über örtliche Arbeitsverhältnisse zu berichten. Es ist dies um so notwendiger, als die Unternehmern der Salz- und Arbeiterverhältnisse wenig die Arbeit, diese Arbeiterverhältnisse für sich so günstig wie nur irgend mit Hilfe der Arbeiter aber möglichst ungünstig zu gestalten, recht bestrebt zu erlangen haben. Es ist fraglich, ob in allen Fabriken den gesetzlichen Bestimmungen überall so genügt worden ist.

Der § 134 f. sagt, daß der Erlaß der Arbeiterverhältnisse den größtmöglichen Nutzen zu bringen, sowie an allen gesellschaftlichen Einrichtungen, mit denen wir zu tun haben, die notwendigsten Reformen, welche Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung veranlassen. Schreiber dieses, heute wieder über örtliche Arbeitsverhältnisse zu berichten. Es ist dies um so notwendiger, als die Unternehmern der Salz- und Arbeiterverhältnisse wenig die Arbeit, diese Arbeiterverhältnisse für sich so günstig wie nur irgend mit Hilfe der Arbeiter aber möglichst ungünstig zu gestalten, recht bestrebt zu erlangen haben. Es ist fraglich, ob in allen Fabriken den gesetzlichen Bestimmungen überall so genügt worden ist.

nicht leicht erlangt haben, in welchem die Befreiung enthalten sein soll. Da nun jetzt das Gesetz eine öffentliche Verhandlung der Befreiung vorschreibt, dürfte dieselbe kaum etwas geiziger werden. Ich gebe mich bezüglich dieser Bestimmungen keiner Illusionen hin, werde aber, wenn die Arbeiter die Arbeitervereine über die Befreiungsbefreiung in den verschiedenen Betrieben geltend machen unterrichten und die Befreiung an die Öffentlichkeit bringen sollen, die Befreiung nicht unternimmt befehligen werden müssen.

Warten wir vorläufig ab, inwiefern seitens der Unternehmern den gesetzlichen Befreiungsbefreiung geiziger wird, und in welcher Weise Befreiung die gesetzlichen Bestimmungen zur Durchführung bringen. Aufgab der Arbeiter muß es sein, die geltenden Befreiung, welche das Gesetz bietet, auch noch zu ergreifen.

### Arbeiterbewegung.

#### Der Meister der Metallarbeiter.

In der am Sonntag stattgefundenen Versammlung, zu welcher alle Branchen der Metallarbeiter eingeladen waren, wurde beschlossen, für hier am Plage gemeinere Metallarbeiter einen Unterabteilungsbund zu gründen und mit der freiwilligen Sammlung mit der Waise zu beginnen. Die Beratungen zu dieser Sammlung wurden aber am dritten Abend in öffentlicher Metallarbeiter-Versammlung geordnet, welche die hiesigen Eisenindustriellen übergeben. Derselbe hat denn auch die Sache sofort in die Hand genommen und Marken zu 50 Pf. und 20 Pf. herstellen lassen, die nun von allen bekannteren Metallarbeitern zu machen. Die Metallarbeiter zu haben sind. Abrechnung wird im 'Vorwärts' gegeben.

Metallarbeiter! Es handelt sich darum, die Wunden zu heilen, welche die Profügler und Besorgungsamt gewisser Arbeitgeber den armen Metallarbeitern, für wirtliches Wohlergehen ihrer Familien künftigen Kollegen fort und fort schlägt. Jeder kann in die Lage kommen, bei dem geringfügigsten Verstoß von seinem Fabrikbesitzer aus Straßenspazierer verurteilt, verurteilt und gefoltert zu werden, der eine selbständige oder andere Meinung hat, als den Fabrikbesitzer gewollten in den Kram paßt, ist bevor sicher. Die Arbeiter, die angehalten Spazieren in öffentlichen Parks, die Arbeiter, die wirtliche Bewegung. Ein Arbeiter, der die Arbeiter herant und suchen jeden Anstoß an Arbeit zu bringen und damit dem Geld zu überliefern übergeben müssen wir uns zu fügen suchen durch gemeinsame Opfermüdigkeit. Am jeder gibt, was in seiner Kraft liegt, dann ist es ein Zeichen, die Brutalität des Kapitals mit Wirtlichkeit zu machen. Die Verlosigkeit unserer Fabrikbesitzer kann seinen Schaden mehr anrichten, wenn gemeinsam selbständige Handeln uns alle leitet.

Metallarbeiter! Unsere Gegner nennen sich Christen, handeln aber nicht nach christlichen Grundsätzen. Denn da heißt es: Mitleid haben mit den Armen wie dich selbst. Ist es Mitleid, wenn man seinen Mitmenschen auszubringen, im Geld zu fügen, sich? Gewiß nicht. Und noch sagt man, wir wären heiden und hätten keine Religion. Nun, zeigen wir unseren Ausbeutern und Unterdrückten, indem wir Wirtlichkeit mit Wirtlichkeit einbringen, daß wir keine heiden sind, sondern christlich sind, daß wir sogenannten Christen sind, die diese 'Christen'.

S. A. der Kommission: D. Wittig.

### Wald und Fern.

Berlin. Ein Antrag von der Aufsichtspräsidenten vor auch die Anlage, welche gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. gegen den Arbeiter Max Böhm verhandelt wurde. Am Nachmittag des 26. Februar d. A. hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge im Hofgarten angemeinelt. Als die Schusswreger schloß die Menge durchjubelnden Lichte wurde nach dem Besonderen in Gefahr, er wurde von seinen Genossen getrennt, von einer Anzahl Fabrikarbeiter umringelt und abgeführt. Von Verletzten Seiten wurde der Auf laut: 'Werst du ins Wasser!' und schon schickte man sich an, die Drohung auszuführen, als dem Verbrannten Hilfe wurde. Es gelang nur, den Angefallenen Böhm aus dem Wasser zu ziehen, die mit Steinen geworfen, und der Menge herauszuführen. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Weshalb wurde der Arbeiter nicht von derselben Kammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er sich als Mitleidiger an dem Aufzug beteiligte hatte. Ist konnte nicht mit dem übrigen Mitleidigen verurteilt werden, weil er bei den Anwesenheiten ein Selbstheil über den Kopf ergossen hatte, an dessen Folgen er bis jetzt im Krankenhaus gelitten hat.

Berlin. (Ergebnis) — eine Weibung. In einer Privatlage beim Amtsgericht I wurde dieser Tage vom Schöffengericht eine für lausnämliche Strafe höchst bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Der Bestzer eines bestimmten Berliner Mordverbrechens war mit einer früheren Kamin in Differenz geraten und hatte dieselbe mit ihr einige Briefe gewechselt. Die Dame machte im letzten Schreiben dem Kaufmann den Vorwurf eines unehelichen und unkonstanten Benehmens ihr gegenüber. Diese Ausdrücke brachten ihr die Weibungsbefreiung ein. Im Termin machte der Rechtsbeistand der Dame geltend, daß eine Kompensation der Weibungsbefreiung eintreten mußte. Denn der Kaufmann habe sich in seinen Briefen als Unterschiff der Frau bedient: 'Gedenkt an die D.' In Berlin aber sei es Brauch, in Briefen an eine Dame mit 'Hochachtungsvoll' und 'ergebenst' zu schreiben. In der Auslegung des Wortes 'Hochachtungsvoll' mußte man daher eine Nichtachtung der Frau erwidern. Der Gerichtshof machte sich in der That diese Auslegung des Weibungsbefreiung zu eigen und kompensierte die beiden Weibungsbefreiungen. Danach ist also, nun mindestens einer Dame gegenüber, 'Ergebenst' — eine Weibung.

Berlin. Der Magistrat hat beschlossen, die Feuerbestattung nicht zu zulassen, sondern auch für Unbemittelte auf dem Gemeindefriedhof zu irderrückzuführen auf städtische Kosten auszuführen. Die Baubudgetation ist mit der P führung der Kosten noch beauftragt. Der Stadtvorstand wird nach Anfertigung der Kostenanschläge eine entsprechende Vorlage ausgeben.

Berlin. (Unschuldig verurteilt). Der Bauerngutsbesitzer Pfeiffer aus Wendisch Dörfitz ist nach 17 monatlicher Inhaftung aushaft auf Mieberaufnahmeverfahren von dem hiesigen Schwurgericht freigesprochen worden. Pfeiffer wurde im April 1890 wegen Anfertigung von Wein aus drei Jahre Haft aus dem Gefängnis verurteilt.

Neu-Port, 21. April. Am Abend des gestern von Sonntag her angelaufenen Bremer Schiffes 'Comet' verlegte der Steuermann während der Reise dem Steuermann, der ihm kurz vorher einen Verweis erteilt hatte, mit einem Hammer einen so schweren Schlag vor den Kopf, daß der D fieber sinnloslos zu Boden stürzte und eine Zeit lang tot bar-

Grosser Eingang von Neuhafen. Die vollständige Robe = 8 Meter Stoff **J. Lewin,** 6 Mark. Halle, Saale.

niederlag. Zwei Tage darauf überfiel der Steward den schlafenden Kapitän mit einem scharfen Beile und brachte demselben fünf schwere Wunden am Kopf und an der Schulter bei. Der Steward, der erst 18 Jahre jung und aus Darmstadt kam, wurde bis zur Ankunft des Schiffes in New-York in Haft gelegt. Der Kapitän des „Comet“ hat sich glücklicherweise von seinen Verletzungen wieder erholt.

**Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.**  
(Nachdruck verboten.)

30. April: Wärmer, wolfig, teils heiter, dann bedeckt, viel Regen und Gewitter.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Salle, 27. April.

**Aufgehoben:** Der Fabrikarbeiter Wilhelm Brünge und Friederich Debold (Bismarckstraße 1a und Niemegk). Der Redner Friedrich Wein und Lucie Helen (Götting und Halle a. S.). Der Redner Joseph Adler und Friederich Weder (Zeitz).

**Eheschließungen:** Der Fabrikarbeiter Simon Duhnsch und Anna Janke (Bismarckstraße 39). Der Handarbeiter Eugen Heilke und Anna Tischmann (Schillingstraße 1a und 11).

**Geboren:** Dem Bauarbeiter August Rittelmann eine T., Emma Rosa Paula (Dargatzke 4). Dem Glasermeister Hermann Lindemann ein S., Walter Friedrich (Brandenburgerstraße 2). Dem Schlofer Franz Hoffmann ein S., Friedrich Karl (Königsstraße 22). Dem Handarbeiter Albert Baum ein S., Otto Paul (Krausenstraße 16). Dem Reflektör Richard Ziegenhein ein S., Alfred Robert Adolf (Bismarck-

straße 40). Dem Schmied Donald Hied ein T., Maria Elise (Schillingstraße 28). Dem Klempner Wilhelm Reune eine T., Antonia (Bismarckstraße 28). Dem Kupfer Arbeiter Gustav ein S., August Faust (Weg der Schwemme 2). Dem Maurer Ernst Groß eine T., Luise Bertha Ida (Schillingstraße 2/3).

**Verheiratet:** Der Fabrikarbeiter Wilhelm Sabat S. Johann, 2 J. (Krausenstraße 11b). Der Handarbeiter Friedrich Klopfer T., Isophel, (Schillingstraße 27). Der Redakteur Otto Reide S. Kurt, 4 J. (Bismarckstraße 15). Die Witwe August Reimig geb. Schmeier, 68 J. (Schillingstraße 3). Die Witwe Pauline König geb. Peter, 73 J. (Weinstraße 28). Der Fabrikarbeiter Paul Krüger geb. Schramm, 43 J. (Bismarckstraße 4). Der Fabrikarbeiter August Quate S. Albert, 1 J. (Damm). Ein ungel. S.

**Garnierte Damen-Hüte Grösste Auswahl. Ph. Liebenthal & Co. Billigste Preise. Untere Leipzigerstrasse 103.**

**Adolph Albrecht zur Anfertigung solider Herrengarderobe. Reelle Bedienung. Solide Preise.**

**Verein der Kesselschmiede.**  
Unsere auf nächsten Sonnabend fallende Versammlung findet wegen der an diesem Abend geplanten Volksversammlung nicht statt.  
Der Vorstand.

**An die Parteigenossen von Bitterfeld u. Umgegend. Arbeiter! Parteigenossen!**

**Ausflug nach Bökewitz und Delitzsch**  
am 1. Mai vereinigt haben und  
am 2. Mai vereinigt haben und  
am 3. Mai vereinigt haben und  
am 4. Mai vereinigt haben und  
am 5. Mai vereinigt haben und  
am 6. Mai vereinigt haben und  
am 7. Mai vereinigt haben und  
am 8. Mai vereinigt haben und  
am 9. Mai vereinigt haben und  
am 10. Mai vereinigt haben und  
am 11. Mai vereinigt haben und  
am 12. Mai vereinigt haben und  
am 13. Mai vereinigt haben und  
am 14. Mai vereinigt haben und  
am 15. Mai vereinigt haben und  
am 16. Mai vereinigt haben und  
am 17. Mai vereinigt haben und  
am 18. Mai vereinigt haben und  
am 19. Mai vereinigt haben und  
am 20. Mai vereinigt haben und  
am 21. Mai vereinigt haben und  
am 22. Mai vereinigt haben und  
am 23. Mai vereinigt haben und  
am 24. Mai vereinigt haben und  
am 25. Mai vereinigt haben und  
am 26. Mai vereinigt haben und  
am 27. Mai vereinigt haben und  
am 28. Mai vereinigt haben und  
am 29. Mai vereinigt haben und  
am 30. Mai vereinigt haben und  
am 31. Mai vereinigt haben und

**Concordia-Palast.**  
Donnerstag den 28. April  
Nur einmaliges Auftreten des französischen  
**Meisterchaftsfahrer Ms. Gouget**  
aus Avignon  
in seinen noch nie gesehenen Leistungen auf dem Fahrrad,  
verbunden mit  
**Militär-Konzert.**  
Salle 30 A, Balkon 30 B. Kofferdöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Carl Timm, Schulberg 3**  
empfiehlt dem geehrten Publikum sein  
**photographisches Atelier**  
für Gruppen und Bergführungen. 1 Dugend Bild 7 Mt.  
Besondersforten sind bei den bekannten Gelehrtesten zu haben.

**Garnierte Damen- und Kinderhüte**  
in größter Auswahl zu billigen Preisen.  
**W. Bauer,**  
Leipzigerstraße 35. an. Klausstr. 41 (Stadt Büch.).

**Wein Lager in Hüten und Mützen**  
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Strohhüte für Herren und Knaben. Mützen in neuesten Formen feinsten Herben.  
**Hüte mit Kontrollmarke.**  
**L. Lange,** jekt Markt 9.

**Kinderwagen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen**  
**Korbwaren C. Hesse**  
Leipzigerstrasse 73.

**Schweizer Käse** feinste Qualitäten  
Gr. Ulrich-**F. H. Krause,** Gr. Ulrichstrasse 24. Butter und Fettwaren.

**Breitestr. 16. Adolf Brauer, Breitestr. 16.**  
Größtes Lager in nur selbstgefertigten  
**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren.**  
Billigste und beste Bezugsquelle in Halle.  
Transport frei Haus.

**Herrenhüte**  
mit Kontrollmarke, sowie selbstgefert. Mützen  
empfiehlt wie bekannt zu billigen Preisen, hauptsächlich made in the bestes  
Hauptgeschäft in allen Facens a Stadt  
1 Markt am Markt.  
**H. Baumann,**  
Geititzstraße 73, gegenüber dem weißen Hof.

**Bekanntmachung.**  
Wir machen allen Freunden und Parteigenossen hiermit bekannt, daß wir uns im  
**Verkauf von Zigarren auf der Bischofswiese**  
am 1. Mai vereinigt haben und  
am 2. Mai vereinigt haben und  
am 3. Mai vereinigt haben und  
am 4. Mai vereinigt haben und  
am 5. Mai vereinigt haben und  
am 6. Mai vereinigt haben und  
am 7. Mai vereinigt haben und  
am 8. Mai vereinigt haben und  
am 9. Mai vereinigt haben und  
am 10. Mai vereinigt haben und  
am 11. Mai vereinigt haben und  
am 12. Mai vereinigt haben und  
am 13. Mai vereinigt haben und  
am 14. Mai vereinigt haben und  
am 15. Mai vereinigt haben und  
am 16. Mai vereinigt haben und  
am 17. Mai vereinigt haben und  
am 18. Mai vereinigt haben und  
am 19. Mai vereinigt haben und  
am 20. Mai vereinigt haben und  
am 21. Mai vereinigt haben und  
am 22. Mai vereinigt haben und  
am 23. Mai vereinigt haben und  
am 24. Mai vereinigt haben und  
am 25. Mai vereinigt haben und  
am 26. Mai vereinigt haben und  
am 27. Mai vereinigt haben und  
am 28. Mai vereinigt haben und  
am 29. Mai vereinigt haben und  
am 30. Mai vereinigt haben und  
am 31. Mai vereinigt haben und

**Walhalla-Theater.**  
Direction: Richard Hubert.  
Vorherr Niska, Luft-Gymnastiker mit  
Hohlröhre. — Wib Nestl, Equilibristin mit  
abgerichteten Tauben. — Die Hofbambus-  
Truppe (7 Personen) mit ihrem japani-  
schen Spiel. — Edwin Sale's Familie,  
gymnastische Kunsttrahnsfahrer, mit ihrem  
Äffen Hango. — Präl. Luise Witz und  
Derr Anton Smitz, Gesangs-Duettisten.  
Präl. Josephine Schen, Salonfourette.  
Derr Maximilian Weiler, Gesangskomiker  
u. Operettenspieler. — Die Josef Spittes-  
Gesellschaft, Pantomime - Darsteller.  
(Neue Pantomime!)  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Victoria-Theater.**  
Leipzigerstraße, Goldener Tisch.  
Donnerstag den 28. April  
Zum 1. Male:  
**Herrn Handels-Gardinenpredigten.**  
Eine verpöhlte Anshuld.  
Großer Lachserfolg!  
In den Zwischenacten: Ballet.  
Freitag den 29. April  
**Neuen Frauen weinen.**  
Darauf:  
Eine verpöhlte Anshuld.  
Ballet.  
(Regie: Herr Gartner.)  
Alles Näheres durch Zettel.

**Schlachtfest.**  
Freitag den 29. April  
Freitag 7 1/2 Uhr Nachmitt.  
**Fr. Raackebraundt, Okerstr. 18.**  
Morgens Freitag  
**Schlachtfest.**  
Mahn, Schillingstraße 4.  
Freitag  
**Schlachtfest.**  
Aug. Füsche, Werseburgerstraße 41.  
Doleich sind nun frühblaue Samen-  
kartoffeln zu verkaufen.

**Zur Maifeier!**  
Schärfste und Gravatten  
in größter Auswahl empfiehlt billigst  
**H. Baumann,**  
Geititzstraße 73, gegenüber dem weißen Hof.

**Hurra! Hurra!**  
Der kleine Schwanke ist aus  
Sonntag auf der Bischofswiese und verkauft  
**H. Orlingsche Würste.**  
Kräftiges Hausbrot, sowie ge-  
schmackvolles Weisbrot liefert auf Wunsch  
frei ins Haus die Bäckeri Landwehr-  
straße 12  
**A. Mohndorf.**  
Schönes großes Brot 3/4 Lt. 1.50 Mt.,  
ausser feinstes französisches Weizenbrot  
und Weizenkornbrot liefert  
Wilmar Schmidt, Schillinghof 12.

**Christian Ratzsch**  
Sonnestraße 24  
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl seine  
selbstgefertigten  
**Schuhwaren aller Art**  
für Herren, Damen und Kinder  
bei solidesten Preisen.

**600 Paar Sonntagshüte** a 3.6 Mt.  
a 3.6 Mt. an.  
berennert für von 9 Mt. an.  
Zahnenreiter von 5 Mt. an.  
Deutsche Lederhosen a Paar 2, 3 u.  
4 1/2 Mt.  
Stoffhosen von 3 Mt. an.  
Niedermantel von 3.50 Mt.  
a Paar 4 1/2 Mt., nicht zu verwechseln  
mit solcher Ware, wie in manchen  
Ankündigungen angeboten wird, son-  
dern prima.  
Ein Pösten Männer- und Frauen-  
Kardentromben, a Stück 1, 1 1/2,  
und 2 Mt.  
200 St. Lederhosen Stück 3 u. 4 1/2 Mt.  
**Renner's Erstes Hall.**  
**Ein- u. Verkaufsgeschäft**  
nur Leipzigerstr. 44.

**Freunden und Genossen zur Nachricht,**  
daß ich am 1. Mai auf der Bischofswiese  
mit Zigarren, Würfeln,  
Selterwasser, Limonade  
und dergl. fein werde und bitte bei Bedarf  
mich gütlich berücksichtigen zu wollen.  
**Mittag, Siebigenstein.**

**Achtung!**  
Meine Freunde, Bekannte und Genossen  
darum aufzuerstern, daß ich mit  
**frischen Würfeln**  
Sonntag auf d. Bischofswiese anwesend bin.  
Zähre nur gute Zigarren zu Stadtpreisen.  
Achtungsdoll!

**Karl Damm, Fleischermeister.**  
Ich bringe meine  
**Fleisch- und Würstwaren**  
in empfehlende Erinnerung.  
**H. Rebehard, Liebenauerstr. 26.**  
Berkaufliste des Allgem. Konjum.

**Mersburg.**  
Bringe meinen Freunden u. Genossen mein  
**Mehl- u. Viktualien-Geschäft**  
in empfehlende Erinnerung. 1847  
**Reinhold Ziesche,**  
Hohmarkt 10.

**Roggenmehl Weizenmehl**  
offert zu Höchstpreisen  
**H. Horig,**  
Liebenauerstraße 10.

**Schuhwaren aller Art**  
für Herren, Damen und Kinder  
bei solidesten Preisen.

**Ein gangbares Vorkostgeschäft**  
ist veränderungslos zu verkaufen. In  
ertragen in der Expedition 2 Bl.  
Freundl. Wohn-, St., R., K., Budehne,  
soll ab 1. Juli zu bez. Substanzstraße 4 a.  
Sof. a. verl. 2 Sopha 25 u. 30 A., Bettk. u.  
Wair, 1 Tisch, 1 Tischl. Hinfenr. 16 B.  
Ein gut erhaltenes Ständerwagen zu ver-  
kaufen Otto Heermann, Bangestr. 29.  
Ein gut eingerichtetes Viktualien-  
und Flaschenbier-Geschäft  
ist preiswert zu verkaufen und jeder Zeit  
zu übergeben. In der Nähe in der Gasse  
des „Hofbrotts“.

**ff. Roggenbrot**  
per Pfd. 20 S.  
**ff. Hamburger Schmalz**  
per Pfd. 46 S.  
**ff. Pfannkuchen**  
per Pfd. 20 S.

**ff. gebrannte Gerste und Weizen**  
per Pfd. 25 S. bei  
**A. Trautwein,**  
gr. Nischstr. 30.

**Hermann Kappler,**  
Bäcker und B. Bierlauf,  
Fähnstraße 8a und Leipzigerstraße 1,  
empfiehlt großes kräftiges Hausbrot  
von nur selbstgemahlenem Roggen, laud-  
haftes Feinschmalz, sowie das bekannte Weizen-  
brot, die Weizen- und Roggenmehl zu  
den billigsten Marktpreisen. Auch findet  
bei der Verkauf sämtlicher Waren gegen Kom-  
missionen statt.

**Roggenmehl, Weizenmehl,**  
sowie sämtliche  
**Materialwaren**  
empfiehlt zu billigen Preisen

**L. Bachrodt,**  
Reilstraße 111, Siebigenstein.  
Schönes großes Roggenbrot,  
1. und 2. Sort., empf. die Bäckeri von  
Opitz, Schillingstraße 6.

**Rosfleisch hochsein.**  
Reilstraße 26.  
**Sopha und Matratzen**  
postert billig und gut  
**A. Krause, Reilstraße 14.**  
Wtr. Reizen, Bild- u. verl. neue From 10 Lt.  
Sof. a. verl. 2 Sopha 25 u. 30 A., Bettk. u.  
Wair, 1 Tisch, 1 Tischl. Hinfenr. 16 B.  
Ein gut erhaltenes Ständerwagen zu ver-  
kaufen Otto Heermann, Bangestr. 29.  
Ein gut eingerichtetes Viktualien-  
und Flaschenbier-Geschäft  
ist preiswert zu verkaufen und jeder Zeit  
zu übergeben. In der Nähe in der Gasse  
des „Hofbrotts“.

**Ein gangbares Vorkostgeschäft**  
ist veränderungslos zu verkaufen. In  
ertragen in der Expedition 2 Bl.  
Freundl. Wohn-, St., R., K., Budehne,  
soll ab 1. Juli zu bez. Substanzstraße 4 a.  
Sof. a. verl. 2 Sopha 25 u. 30 A., Bettk. u.  
Wair, 1 Tisch, 1 Tischl. Hinfenr. 16 B.  
Ein gut erhaltenes Ständerwagen zu ver-  
kaufen Otto Heermann, Bangestr. 29.  
Ein gut eingerichtetes Viktualien-  
und Flaschenbier-Geschäft  
ist preiswert zu verkaufen und jeder Zeit  
zu übergeben. In der Nähe in der Gasse  
des „Hofbrotts“.

**Wohnungen** sofort oder später  
**Siebigenstein, Adolffstr. 3.**  
Freil. Wohnung, bestehend aus Stub.,  
2 Kammern, Küche nebst Zub. für bis 5 Pers.  
a. 1. Juli zu bez. gr. Bismarckstraße 3. Sonnen-  
Ankündige Schloßkeller offen  
Bismarckstraße 13, 1. Et. r.  
Wtr. ruhige Schloßkeller 18. 1. r. r.  
2 gute Schloßkeller beim. Strickerstr. 28, 1.  
Wtr. Schloßk. ob. Bismarckstr. 25, jont.  
2 anhäng. Schloßk. mit oder ohne 2  
Bil. zu verm.

Für die Redaktion verantwortlich (mit Ausnahme des Inseratenteils) Richard Illge, Halle. — Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß, Halle.  
Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.), Halle.